

Bild
7.07.2001

Wer steht jetzt Helmut Kohl bei?

Von DR. PETER GAUWEILER
Im Dom zu Speyer werden sie sich am Mittwoch also versammeln. Die Freunde und Gegner, Lobredner und Hasser ihres Mannes.

Ganz Deutschland wird den Wiedervereinigungs-kanzler durch die Finger-spitzen beobachten, wie er in die Knie geht. Dabei soll-ten wir nicht anderes Hel-mut Kohl geben als unser Mitgefühl, wenn er sich von der Gefährtin seines Lebens verabschiedet. In der Kirche werden die Mächtigen beten: „Herr, ich bin nicht würdig, dass du eingehst unter mein Dach, aber sprich nur ein Wort, dann wird meine Seele gesund.“ Und weil Politiker eine Veranlagung im Blut haben, die den Menschen so-wohl zum Kämpfer wie zum Bruder macht, werden sie sich stumm die Frage stel-len: „Was haben wir ihm an-ge-tan?“

Dieser Kaiserdom von Speyer ist Helmut Kohls Schicksalskirche. In der

Kindheit führte ihn die Mut-ter zum ersten Mal hierher, gemeinsam mit dem älteren Bruder Walter, der später gefallen ist. Nach dem Krieg zeigte Kohl der jungen Han-nelore Renner, seiner Tanz-stundenpartnerin, bei ihrem ersten Ausflug diesen ehr-würdigen Ort - Hannelore war ein Mädchen aus Leip-zig und der Krieg hatte sie zum Flüchtling gemacht. Später tippte sie ihrem Hel-mut die Briefe, in denen sich der angehende Politik-Star für die Renovierung des im Krieg arg ramponierten Doms einsetzte. Auch als Eheleute kamen sie immer wieder hierher, dann mit den kleinen Söhnen Peter und Walter.

Ein Menschenalter später, Helmut Kohl hatte die Bun-destagswahl verloren, veran-staltet die Bundeswehr am Platz vor dem Dom den Gro-ßen Zapfenstreich zu Ehren des scheidenden Bundes-kanzlers und seiner Frau Hannelore. Weit über 20 000

Menschen sind an diesem 10. Oktober 1998 dabei. Von links bis rechts heißt es jetzt, dass unter den lebenden Deut chen dieser Helmut Kohl den höchsten Anteil an der weltweit als grobartig empfundenen friedlichen Wiedervereinigung der Nati-on hat. Umrahmt wird dieses Bild durch die jedes Mal un-gespielt feste Familiensoli-darität eines starken Mannes und seiner feinen Frau. We-nige Wochen danach feiern die Staatsoberhäupter der Europäischen Union Helmut und Hannelore im Prunksaal der Wiener Hofburg, wo der Bundeskanzler a.D. zum Eh-renbürger Europas ernannt wird.

Als Frau Kohl im wieder-vereinigten Berlin für die beiden noch eine schöne Wohnung einrichtete, war das Gefühl einer Art Le-bensbelohnung für dieses Paar vollendet, das den Ruhm kannte, immer Wert auf Bescheidenheit legte und sich um die Sache des eige-

nen Landes so außerordent-lich verdient gemacht hatte. Dass nach diesem Himmel die allerschwärzeste Hölle kam, wissen wir alle: Mit ei-ner widerlichen Verdachts-geschichte, die als Steinwurf begann, eine Lawine auslös-ete und mit nichts weniger als einem Rufmord endete. Und mit der fassungslos ma-chenden Tatsache, dass die Kohls am Ende des berufs-politischen Lebens auf ihren einzigen Besitz, das Einfam-ilienhaus in Oggersheim, eine Hypothek zugunsten der „CDU Deutschlands“ aufnehmen mussten. In die-sen Monaten steigerte sich eine schon bestehende aller-gische Krankheit bei Frau Kohl wie ein Hochwasser.

Es gibt vermutlich keinen medizinischen Experten auf der Welt, bei dem Helmut Kohl in den letzten Wochen und Monaten für seine Frau nicht nachgefragt hatte. Als Otto von Bismarck nach 41 Ehejahren seine Frau Johanna verlor, fühlte

er sich „wie vernichtet“. Jo-hanna hatte die ewigen An-griffe auf den eisernen Kanzler so schwer genom-men, dass sie „von ver-schlucktem Ingrim“ an ei-nem schweren Asthma er-krankte. Bismarck rief ihr nach: „Im Himmel werden wir uns wie-der se-hen.“



Peter Gauweiler (52), CSU-Politiker und langjähriger Vertreter der Familie Kohl